

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 24 (2011)
Heft: 8

Artikel: Massarbeit : Marco Semadeni, Glasbaustein-Bauer : "ein Maison de Verre ist wieder möglich"
Autor: Lämmli, Rahel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-287125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MARCO SEMADENI, GLASBAUSTEINBAUER: «EIN MAISON DE VERRE IST WIEDER MÖGLICH»

Aufgezeichnet: Rahel Lämmli,

Foto: Nelly Rodriguez

Mein Grossvater hatte die Firma Schneider + Semadeni 1955 gegründet. In der Ölkrise Ende der Siebzigerjahre ging der Umsatz stark zurück. Der Wärmeverlust der damaligen Steine war zu hoch. Seit 15 Jahren erforschen und entwickeln wir im Betrieb in Horgen Glasbausteine, die die heutigen energetischen, brand- und schallschutztechnischen Anforderungen erfüllen.

Der typische Glasbaustein ist ein aus zwei Pressglashälften zusammengeschmolzener Hohlkörper. Das Schmelzen erfordert eine Temperatur von mehreren hundert Grad. Beim Abkühlen entsteht ein isolierendes Teilvakuum. Wir beziehen Halbfabrikate aus verschiedenen Glashütten und verarbeiten sie vorwiegend von Hand weiter. Weil die Fabrikate dafür oft zu wenig sauber sind, reinigen und trocknen wir sie in einer selbstgebauten Waschanlage. Den Produktionsablauf können wir für jeden Auftrag anpassen, da wir wenig Maschinen einsetzen.

Heute erzielen unsere Steine energetisch bessere Werte als eine Mehrfachverglasung: Das Edelgas im Zwischenelement verhindert, dass sich Kondenswasser bildet, und erhöht den Dämmwert; die Masse der Steine und die Verschattung der Fugen machen einen Sonnenschutz oft überflüssig. Auch verschieben die Steine die Phasen bei der Erwärmung des Gebäudes: Trotz hoher Lichttransmission ist ihr g-Wert (Energiedurchlassgrad) niedrig, sodass sich das Gebäude tagsüber wenig und verlangsamt aufwärmt und über Nacht auskühlt. In den Anfängen waren Glasbausteine mundgeblasene Hohlkörper, deren bauchige Formen an Blumenvasen erinnern. Ein schönes Beispiel beherbergt das Stadthaus Zürich: Sein zweifach gewölbtes Glastonnendach von 1901 besteht aus sieben Bögen, die beinahe fugenlos aus Glasbausteinen gefügt sind. Darüber liegt eine zweite Dachhaut aus Glas. Bei der Gesamtanierung haben wir die Überdachung letztes Jahr instand gestellt und einzelne Steine ersetzt. Auch das «Maison de Verre», 1931 von Pierre Chareau in Paris erbaut, fasziniert mich: Die Glasbausteine der Firma Saint-Gobain verfügen über eine einmalige Oberflächenstruktur und spielen mit Licht und Schatten, mit Transparenz und Transluzidität. Die gestalterische Freiheit hinsichtlich Farbe, Oberfläche, Format und Kombinationen der Steine sind heute fast unbegrenzt – und der technische Fortschritt macht ein «Maison de Verre» wieder möglich, trotz strenger Anforderungen an den Energieverbrauch.

Glasbausteindecken, die Gabelstapler oder Lastwagen befahren, zählen zu unseren Spezialgebieten. Um die vorgeschriebenen Dämmwerte der Rippen zu erreichen, haben wir eine Betonmischung entwickelt, die geschlossenporige Glas-

kügelchen enthält. Sie nehmen keine Feuchtigkeit auf und dämmen gut. Solche Entwicklungen können wir uns dank der überschaubaren Grösse unseres Betriebs leisten. Die Verbindung aus armiertem Beton und Glas erzeugt Spannungen, die wir bei der Produktion einrechnen müssen. Um Bauschäden zu vermeiden, verbauen wir unsere Steine zudem meist mit eigenen Fachleuten. Über die Hälfte der Mitarbeitenden ist daher immer auf Montage. Seit zehn Jahren fragen Architektinnen und Architekten wieder öfters nach Glasbausteinen. Mit Boltshauser Architekten aus Zürich arbeiten wir seit Längerem zusammen. So entstanden die kubischen Oberlichter in ihrem Atelierhaus und eine elliptische Flachkuppel im Haus Rauch in Schlins. Für ein Forschungsgebäude der ETH Zürich planen wir gemeinsam eine Doppelhautfassade aus Glasbausteinen. Auf diesen Bau freue ich mich besonders, denn er wird technisch und architektonisch anspruchsvoll.

MARCO SEMADENI, 43, HORGEN

Grossvater Egon Semadeni gründete die Firma Schneider + Semadeni 1955 mit einem Kompagnon. Vater Jürg Semadeni übernahm den Betrieb, fortan als «Semadeni Glasbetonbau», und arbeitete mit Architekten wie Santiago Calatrava, Mario Botta, Theo Hotz, Jacques Schader oder Dolf Schnebli zusammen. Sohn Marco Semadeni schrieb nach dem Maschinenbaustudium eine Doktorarbeit über die «Entwicklung eines künstlichen Hüftgelenkes». Seine Freude am interdisziplinären Denken führte zum Einstieg in das Familienunternehmen und zur Gründung der Firma Medisun, die Bauteile aus Verbundwerkstoff in einem speziellen Spritzgussverfahren entwickelt und herstellt.

Semadeni Glasbetonbau verfügt heute über eine Fertigelementproduktion, eine Glasveredelungsabteilung und bietet Metallbaulösungen bei Glasbausteinwänden an. Die Firma ist in der ganzen Schweiz und im benachbarten Ausland tätig und beschäftigt zwischen 15 und 25 Mitarbeitende.

> www.semadeni-glasbeton.ch.

